

Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 80 (2015)
Heft: 2

Buchbesprechung: Rauracia : Veröffentlichungen zur Landes- und Kulturgeschichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der «Sainte Richarde» und die Burgen Hoh-Andlau und Spesburg. Informationen unter www.alemannisches-institut.de

Weitere Mitteilungen aus Geschichtsvereinen des Netzwerks

Der Verein Kulturhaus Todtnau (D) weist auf die früher oberrheinweite Bedeutung der St. Anna Grube bei Todtnau-Aftersteg als wohl bedeutendstem ehemaligem Bergwerk im Schwarzwald hin. Die Stiftung des prächtigen Bergbaufensters im Freiburger Münster vor 500 Jahren war in Todtnau Anlass für verschiedene Jubiläumsaktivitäten und die Ausstellung «Das Silber von Todtnau».

Vollversammlung des Netzwerks Geschichtsvereine 2016 in Speyer

Bitte reservieren Sie sich den Termin unserer nächsten Vollversammlung. Der Historische Verein der Pfalz lädt uns dazu für Samstag, 18. Juni 2016, nach Speyer ein.

Rückmeldungen für nächsten Newsletter

Der nächste Newsletter erscheint Anfang Oktober 2015, Redaktionsschluss ist am 15.9.2015. Bitte schicken Sie Ihre Mitteilungen an die Geschäftsstelle des Netzwerks Geschichtsvereine im Dreiländermuseum Lörrach, museum@loerrach.de

Rauracia – Veröffentlichungen zur Landes- und Kulturgeschichte

Johann Jakob Spreng: Idioticon Rauracum oder Baseldeutsches Wörterbuch von 1768, herausgegeben und bearbeitet von Heinrich Löffler. Edition der Handschrift AA I 3 der Universitätsbibliothek Basel, 200 Seiten, Basel: Schwabe AG, 2014. CHF 29.50, ISBN 978-3-7965-3352-5.

Fast 250 Jahre lag das Idioticon Rauracum oder baselisches Wörterbuch unveröffentlicht in der Basler Universitätsbibliothek. Entstanden ist das Werk zwischen 1740 und 1768; von der Fachwelt wird es als das bedeutendste Dialektwörterbuch des 18. Jahrhunderts bezeichnet. Der Begriff Idiotikon stammt aus dem 18. Jahrhundert. Etymologisch geht das Wort auf griechisch *idios* «abgesondert, eigen, privat» zurück. Ein Idiotikon ist also ein «Verzeichnis der einer gewissen Landschaft eigenen, und deshalb erkläruungsbedürftigen, Ausdrücke». Für die wissenschaftsgeschichtliche Einordnung des Idioticon Rauracum sind in Ermangelung anderer

Belege die biographischen Daten des Autors von großer Bedeutung. Sie können einen Aufschluss geben zur Frage, warum Spreng neben allen anderen Verpflichtungen als Prediger und Pfarrer, Waisenhausgeistlicher, Universitätslehrer und Familienvater über viele Jahre hin Zeit und Mühe auf das Allgemeine Deutsche Glossarium und das Idioticum Rauracum verwendete. Auch wenn manche Wörterklärungen und Etymologien dem heutigen Kenntnisstand nicht mehr entsprechen, darf Spreng wohl als repräsentativ gelten für den Stand der historisch-vergleichenden Sprachforschung um 1750. Seine indogermanische Begeisterung beruhte auf persönlicher Kenntnis vieler Sprachen, unter anderem Basler und anderer Mundarten, Hochdeutsch, Latein, Griechisch, Hebräisch, Französisch, Englisch, Italienisch, Holländisch und Skandinavisch mit Isländisch und Schwedisch. Dazu standen ihm Vorarbeiten und Sammlungen historischer Wörter und Namen sowie eine Rei-

he ein- und mehrsprachiger Wörterbücher zur Verfügung. Spreng war Mitglied der Deutschen Sprachgesellschaften in Leipzig, Göttingen und Bern. 250 Jahre nach der Entstehung gilt die Edition nicht mehr dem aktuellen Wörterbuch, sondern dem historischen Dokument. Es wurde deshalb genau («diplomatisch») transkribiert. Der Anmerkungsapparat enthält Erklärungen, die den heutigen Lesern das Verständnis erleichtern sollen. Es handelt sich in der Hauptsache um die Erklärung einiger Wörter der Schriftsprache, die heute nicht mehr geläufig sind und um die Auflösung der abgekürzten zitierten Literatur.

«Bisemklucker», «Bütschge», «enetbür-
gisch», «Gepse», «gluuren», «Mütschli»,
«Tuggelmüsler» und «Visperli» sind nur
einige wenige Beispiele aus dem Werk des
Johann Jakob Spreng. Ohne viel gram-
matisches Beiwerk lassen die zahlreichen
Beispiele, Sprüche und Redensarten die
Basler Sprache von damals wieder leben-
dig werden. Auf Verwunderung stösst das
Fehlen des *Baseldeutsch-Wörterbuch* von
Ruedi Suter. Löffler stützt sich nur auf das
Neue Baseldeutsch Wörterbuch von Mar-
kus Gasser, Annelies Häckli Buhofer und
Lorenz Hofer. Auf einige Schönheitsfeh-
ler (Druckfehler) sei zudem hingewiesen,
zum Beispiel S. 7: Universitätsbibliothek,
S. 29: Gerichtsordnung, S. 31: ärgret, S.
38: Statsbibliothek und uneinheitliche Ab-
kürzungen von «Historisch» (S. 40). Die
Druckfehler stimmen bedenklich und las-
sen Fragen zur Transkription offen. Hein-
rich Löffler, von 1975 bis 2004 Professor
für Germanistik an der Universität Basel,
hat eine Fleissarbeit vorgelegt, welche in
der Tat eine große Aufmerksamkeit ver-
dient.

Elmar Vogt

Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache (Hg.): DUDEN. Schweizerhochdeutsch. Wörterbuch der Standardsprache

in der deutschen Schweiz. Mannheim
2012. CHF: ca. 12.–, ISBN 978-3-411-
70417-0

Leider erst heute zeigen wir hier kurz
eine schmale, aber interessante Veröffent-
lichung an. Der oben genannte Titel sagt
alles, worum es auf den knapp 100 Seiten
der Broschur geht, nämlich um den Wort-
schatz der Deutschschweizer, der nament-
lich in Deutschland immer wieder für
Verwunderung und manchmal auch für
ein Lächeln sorgt. Aber niemand hat sich
dafür zu schämen, denn wie lautet doch
im Vorwort gleich der erste Satz? «Die
Helvetismen sind Teil des Kulturguts der
deutschen Sprache in der Schweiz.»

Betreut von den Germanisten Hans Bi-
ckel (Basel) und Christoph Landolt (Zü-
rich), beide Redaktoren am Schweizer-
deutschen Wörterbuch, finden sich in
diesem »Spezial-DUDEN« rund 3000
Helvetismen, die wir als deren Nutzer
gar nicht durchwegs als solche erken-
nen, hier nun aber darauf aufmerksam
gemacht werden. Selbstverständlich
wird jedes Wort erklärt respektive in die
deutsche Hochsprache übersetzt. Der
«Schweizerhochdeutsch»-DUDEN ent-
hält auch eine interessante Einführung
zur Frage, was denn überhaupt Schweizer-
hochdeutsch heisst und wie Helvetis-
men entstehen. Die Veröffentlichung gibt
auch in einem Nachspann Auskunft über
besondere Wortschatzbereiche, in denen
das Schweizerhochdeutsche besonders
prägnant erscheint. Außerdem finden
sich hier Hinweise auf Einflüsse aus an-
deren Sprachen, zur Rechtschreibung, zur
Aussprache, zur Betonung und Grammatik
sowie ein Literaturverzeichnis. Insgesamt
eine wichtige Veröffentlichung, und
wir wagen sogar zu behaupten: ein Wör-
terbuch mit Unterhaltungswert!

dw